

Netzwerkforum

Berichte – Informationen – Debatte

August 2024

Liebe Netzwerkmitglieder und Interessierte,

auf der letzten, wieder gut besuchten Mitgliederversammlung des Netzwerks am 11. Juni waren sich die Anwesenden einig, dass in der Gegenwart und auf dem Weg in die Zukunft des Vereins einige Reformen und Veränderungen in seiner Arbeit erforderlich seien. Die unbestreitbaren Fortschritte und Erfolge der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Erinnerungskultur, zu denen das Netzwerk erheblich beigetragen hat und beiträgt, haben dazu geführt, dass zentrale Aufgaben quasi erledigt sind: Wichtige Erinnerungsorte sind eingerichtet oder kurz davor (wie in Limmer), etliche Gedenk- und Erinnerungstafeln sind errichtet, regelmäßige Termine sind fest im Kanon der Erinnerungskultur verankert, nicht zuletzt bzw. zu allererst hat Hannover – bei tatkräftigem Anschub und Energie durch das Netzwerk – mit dem ZeitZentrum Zivilcourage einen lebendigen, innovativen und anziehenden Ort erinnerungskultureller Stetigkeit geschaffen. Erinnerungskultur war auch immer Erinnerungspolitik, sie musste in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gegen oft heftige Widerstände entfaltet werden. Die nehmen gegenwärtig zu. So brauchen wir heute neue inhaltlich ergänzende, arbeitsorganisatorische und kommunikative Stränge für unser Wirken. Das Netzwerk stellt sich dieser Herausforderung, indem es Mitglieder und Interessierte zu einer Reformdebatte einlädt mit dem Ziel, uns besser für die nahe Zukunft zu wappnen. Wer daran teilnehmen möchte, melde sich bitte im Büro.

Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Der Inhalt

- **Leningrad: 80 Jahre nach der Befreiung von der deutschen Blockade**
- **Ein Thema für die Geschichtsbücher: #CLIMATESTORIES**
- **Vernetzung von Erinnerungskultur und engagierter Zivilgesellschaft**
- **Die längste Buchtour – Rezension**

Leningrad: 80 Jahre nach der Befreiung von der deutschen Blockade – ein eindringlicher Blick auf das Leid der Einwohner*innen

Mit Elend, Hunger Tod überzog die deutsche Wehrmacht Leningrad durch die fast 1.000-tägige Belagerung der Stadt. Auf Hitlers Weisung sollte diese stolze, von Kunst und Kultur geprägte Stadt ausgehungert werden. Über eine Million Menschen fanden in der Blockadezeit vom 8. September 1941 bis zum 27. Januar 1944 den Tod. Die allermeisten gingen vor Hunger elendig zugrunde. Nur wenige konnten durch Evakuierung diesem Schicksal entgehen.



Abwehrfeuer in der Nähe der Isaakskathedrale während eines Luftangriffs auf Leningrad, 1941; Boris Kudoyarov - "The Eastern Front in Photographs", John Erickson // <http://waralbum.ru/51876/> // <http://visualrian.ru/media/2352163.html>

Katja Makhotina, selbst im einstigen Leningrad geboren und in St. Petersburg aufgewachsen, heute Professorin für neue Geschichte Russlands in Göttingen, berichtete anschaulich, sachlich und doch bewegend von menschlichen Schicksalen in dieser mörderischen Zeit. Viele Einwohner*innen, auch Kinder schrieben Tagebuch, etliche sind erhalten. Aus einigen zitierte die Vortragende unterlegt mit Bildmaterial aus dem Alltag der eisigen Kälte, des Sterbens auf der Straße : es ging um die Aufteilung von 125 Gramm Brot für eine vierköpfige Familie, um die Mutter oder Schwester, das Kind oder die Großmutter, die plötzlich nicht mehr da waren und – das Tagebuch endete abrupt mit dem Tod der Schreiberin oder des Schreibers.



Prof. Dr. Katja Makhotina; Foto: Anke Biedekapp

Katja Makhotina zeigte Bilder von Hoffnung im Frühjahr 1942, als jedes Fleckchen un bebauter Erde in der Stadt für die Aussaat von Gemüse genutzt wurde. Sie zeigte und

schilderte aber auch die Abgründe von Abgestumpftheit, Resignation und totaler Deprivation, die die ausgehungerten Menschen befiel.

Eigentlich war diese Veranstaltung zum 80sten Jahrestag der Befreiung Leningrads in diesem Frühjahr geplant, musste aber wegen eines Trauerfalls in der Familie der Referentin verschoben sind. Umso dankbarer war das von der Schilderung ergriffene Publikum, dass Ekatarina Makhotina den Weg nach Hannover gefunden hat. Sie gab uns mit auf den Weg, Kontakt zu den in Deutschland lebenden Blockadniki, ausgewanderten Überlebenden der Blockade, aufzunehmen.

Mit dem Hinweis auf den der Film „900 Days“ von Jessica Gorter, in dem Augenzeugen zu Wort kommen, verabschiedete sich die Referentin aus Hannover mit der Zusicherung, gern wiederzukommen. (Hier der Link:<https://vimeo.com/242540745> password: ZeppDaYSUK77)

Literaturhinweis: Jost Rebentisch, Svetlana Fourer, Katja Makhotina: Blockadniki (Hg.) Berichte von Überlebenden der Leningrader Blockade, 2023, s.auch: www.leningradblockade.de
Margot Blank, Jörg Morré (Hg.) nach einer Idee, mit Quellenübersetzung und Einführung durch Katja Makhotina, Die Blockade Leningrads in Selbstzeugnissen der Familie Mojsches, Museum Berlin Karlshorst 2022

PS

Ein Thema für die Geschichtsbücher: #CLIMATESTORIES

Am 19. Juni 2024 wurde im ZeitZentrum Zivilcourage mit Bürgermeister Thomas Hermann eine sehr eindrucksvolle Ausstellung von Amnesty International eröffnet. Mit wirkmächtigen Bildern sowie erläuternden Texten informiert sie anschaulich über Ursachen und Folgen der Klimakrise - und wie diese sich auch auf die Menschenrechte auswirken.



Foto: Anke Biedekapp

Den Preis für das „Gute Leben“ der „Entwickelten Länder“ bezahlen im Wesentlichen diejenigen, die im „Globalen Südens“ ihre Heimat haben bzw. hatten.

Denn ihre Existenzgrundlagen werden (ganz in kolonialer Tradition!) durch den Rohstoffhunger des Nordens, sein Interesse an billigen Produktionsstandorten und die – mit dem verschwenderischen Lebensstil einhergehenden – Umweltbelastungen in atemberaubender Geschwindigkeit vernichtet.

Die (öffentlich rechtlichen) Medien und versierte Wissenschaftler*innen halten uns über diese fortschreitenden Zerstörungen auf dem Laufenden. Aber auch wir, wesentliche (Mit-) Verursacher dieser Entwicklung, sind inzwischen unmittelbar betroffen: steigende Temperaturen, die Menschen wie Naturkreisläufe belasten; Flutkatastrophen, die horrenden Schäden anrichten; Zunahme der weltweiten Flüchtlingsströme, die wir versuchen, an unseren Grenzen aufzuhalten..., weil „das Boot voll ist“.

Es mangelt also nicht an Informationen über das, was um uns herum passiert. Nur wie wir den globalen Ast, auf dem wir leben und an dem wir zugleich sägen, retten wollen, da gehen die Meinungen weit auseinander.

Vor diesem Hintergrund ist die Ausstellung, die noch bis zum 31. August läuft, ein guter Anstoß, sich (noch) mal intensiver vor Augen zu führen, wie dramatisch die Lage in den besonders betroffenen Ländern ist (z.B. durch den Bauxitabbau in Guinea, durch den Anstieg des Meeresspiegels an der Elfenbeinküste, durch die Klimaerwärmung in Pakistan, durch den Erzabbau in Peru); und das zum Anlass zu nehmen, selbst handelnder Teil einer zukunftsfähigen Veränderung zu werden – gemäß der Zentralen Forderung von AI: „Deutschland und die EU müssen mit gutem Beispiel vorangehen, ihre Verantwortung wahrnehmen und sich für eine global gerechte Transformation einsetzen.“

Öffnungszeiten in der Regel: Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 17 Uhr – und nach Vereinbarung

Anke Biedenkapp

Vernetzung von Erinnerungskultur und engagierter Zivilgesellschaft – durch den Oberbürgermeister.

Welch grandiose Idee, nicht nur engagierte Hannoveraner*innen mit einer Ehrenamtsplakette auszuzeichnen, sondern sie auch zu einem Gedankenaustausch in die Ratsstube einzuladen, so geschehen am 7. Juni 2024 durch Belit Onay. Gekommen waren Vertreter*innen von

- Omas gegen Rechts Hannover-
- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und für Demokratie Niedersachsen
- Bunt statt braun Hannover
- Ahlem für Vielfalt
- Partnerschaft für Demokratie Hannover; Koordinierungs- und Fachstelle Demokratie
- Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.
- MiSo Netzwerk Hannover e.V
- UJZ Kornstraße
- Jugendzentrum Salem

- Freundeskreis Hannover
- Runder Tisch gegen Rechts
- Seebrücke Hannover
- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/ Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten
- Generation Postmigration
- und ich als Mitglied des Netzwerk-Vorstandes.

Bei einem „geselligen Arbeitsessen“ stellten wir zunächst in der großen Runde unsere jeweiligen Tätigkeitsfelder vor.



Fotos: LHH

Anschließend hatten wir in wechselnden Sitz- und Stehgruppen – mit und ohne OB – die Gelegenheit ins Gespräch zu kommen, uns besser kennenzulernen und je nach Interessenslage sogar gemeinsame Projekte ins Auge zu fassen.

En passant erfuhren wir, dass das Büro des Oberbürgermeisters analoge Zusammenkünfte mit anderen gesellschaftlich Engagierten organisiert bzw. auf der Agenda hat.

Alles in allem eine prima Maßnahme, nicht nur ehrenamtliche Akteur*innen zu würdigen, sondern damit auch Synergieeffekte untereinander und das Miteinander innerhalb der hannoverschen Stadtgesellschaft zu fördern.

Anke Biedenkapp

Russischer Imperialismus, ukrainischer Selbstbehauptungswillen:

„Die längste Buchtour“ – Rezension

Mit ihrem im Juni 2022 abgeschlossenen, auch auf Deutsch veröffentlichten, Essay treibt die berühmte, hoch angesehene und vielfach ausgezeichnete ukrainische Schriftstellerin Oksana Sabuschko ihre Leser*innen durch die Sphäre ihrer Gedanken, Assoziationen und analytischen Reflexionen zur gegenwärtigen Lage ihres Landes angesichts der Vernichtungsbedrohung durch die russisch-imperialistische Aggression. Sie schreibt mit Wucht und Verve, manchmal ist beim Lesen ihre Wut über die Ignoranz in der Welt angesichts russischer Macht- und Eroberungsgier förmlich zu spüren.

„Er (Putin, PS) hämmert euch seit Jahren ein, dass Ukrainer und Russen ein ‚Volk‘ seien, im Sommer hat er einen hirnlosen Artikel darüber veröffentlicht, so wie Stalin über die Sprachwissenschaft (Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft, 1950-1955, PS), was ist daran nicht zu kapieren, dass das die Verkündung der Annexion eines Landes ist, habt ihr denn wirklich geglaubt, dass er mit der Krym aufhört? ... ‚Ein Volk‘ bedeutet, dass von zwei Völkern nur eines übrig bleibt, das russische, und wenn das andere nicht einverstanden ist, zu verschwinden, bedeutet dies, dass man nachhelfen muss, dass es verschwindet, durch Krieg, was in aller Welt ist hier unverständlich? Sie sind gekommen, um uns zu töten...“.

In einem Parforce Ritt im Zickzack, im Hin und zurück durch die Geschichte der Völker Europas, natürlich mit dem besonderen Blick auf die russisch-ukrainischen Beziehungen seit 300 Jahren, stellt sie manch im Westen Europas gewohntes Geschichtsbild auf den Kopf – oder auf die Füße? Die historisch rohe Gewalt des russischen und sowjetischen Völkergefängnisses habe keine eigenständige Kultur und Zivilisation hervorbracht, sondern nur Unterwerfung von Völkern und ihren Kulturen. In der jüngeren Vergangenheit sei dabei die 4-stufige Doktrin der ideologischen Unterwerfung gegenüber der Ukraine versucht worden: Demoralisierung, Destabilisierung, Krise, Normalisierung unter der Kontrolle des Kreml. Doch das ukrainische Volk habe sich eben nicht unterwerfen lassen, sondern spätestens mit dem Maidan 2013/14 auf heroische Art das entscheidende Signal gesetzt, sich, ihr Land, ihre Kultur nicht nehmen zu lassen. Die Beschreibung dieser Geschichte des Widerstandes, die analytischen Einwürfe zu den Bedingungen der Herausbildung und Festigung einer widerständischen Gesellschaft gegen einen brutalen und vor nichts zurückschreckendem Feind zählen für den Autor dieser Zeilen zu den stärksten Elementen des Buches. Oksana Sabuschko schildert die Geschichte und Gegenwart des Freiheitskampfes einer Gesellschaft, die im wachsenden, nie jemals ganz zerstörten Bewusstsein eines widerständigen Kulturvolks zu sich findet und daraus ihre Kraft schöpft, der Übermacht zu trotzen.

Man darf gewiss manch historischer Wertung, ich denke etwa an der Hitler-Stalin-Pakt, widersprechen, manch historisches Urteil benötigt für den/die in osteuropäisch Geschichte nicht so bewanderte/n Leser*in einiges an wissenschaftlicher Rechercheleistung – die kann

aber nicht schaden – und mit dieser und jener aus tiefer – verständlicher – Abscheu formulierten Polemik muss man nicht mitgehen. Doch die wortmächtigen Zeilen dieses langen Essays zwingen zum – auch selbstkritischem – Reflektieren und sie geben wichtige Hinweise zum Verstehen und Begreifen dessen, was die Menschen in der Ukraine durchmachen und was uns bevorstehen kann, wenn wir nicht mit aller Kraft dieses Volk unterstützen, damit der russischen Imperialismus besiegt werden kann.

PS

Oksana Sabuschko: Die längste Tour, Graz-Wien 2022, 168 S.

Zu diesem Thema hier noch ein Veranstaltungshinweis

Ukrainische Geschichte und Gegenwart: zwischen Kolonialisierung und Selbstbestimmung

Podiumsdiskussion mit:

Dr. Tetiana Havlin, Uni Siegen

Dr. Yaroslav Zhuravlov, Uni Bielefeld

Halyna Hartwig, Kulturzentrum Faust (Moderation)

Die Veranstaltung findet auf Deutsch, Englisch (und ggf. Ukrainisch) statt.

Mittwoch, 28. August 2024, 19 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr)

Im Rahmen der ukrainischen Kulturtage blicken wir am 28.08. auf die ukrainische Geschichte und ihren bis heute wirksamen Strukturen. Gemeinsam mit der Sozialwissenschaftlerin Dr. Tetiana Havlin und dem Historiker Dr. Yaroslav Zhuravlov sprechen wir über den Einfluss des russischen Kolonialismus und den Bestrebungen nach Selbstbestimmung in der Ukraine. Im Anschluss an das Podiumsgespräch führen wir die Diskussion im Café nebenan weiter.

Ort: Warenannahme, Kulturzentrum Faust, Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover

Veranstalter:

Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen mit

Kooperationspartner/innen



In privater Sache: Bücher abzugeben

Ich nehme mir heraus, dies Medium zu nutzen, um allen Interessierten anzubieten, sich aktiv an der Teilauflösung meiner Bibliothek zu beteiligen. Literatur aus den Bereichen politische Ökologie, Dritte Welt, Klassiker der politischen Philosophie und Geschichte sowie Belletristik wollen den Weg aus meinen Regalen in interessierte Hände finden. Nähere Infos bei mir im Büro.

Peter Schyga

Impressum

Das Netzwerkforum (einst Newsletter) erscheint zu Beginn jedes geraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am 24. Juli 2024. **Redaktionsschluss des nächsten Netzwerkforums ist der 25. September 2024.**

Redaktion: Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent), PS
Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., Kirchstr. 1/ Pariser Platz, 30449 Hannover; Tel. 0511/ 67437122;
erinnerung-und-zukunft@gmx.de; www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de



wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten Kultur.

